

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 77 (1951)
Heft: 9

Artikel: E guete Apitit
Autor: Bossert, Helene
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-490144>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

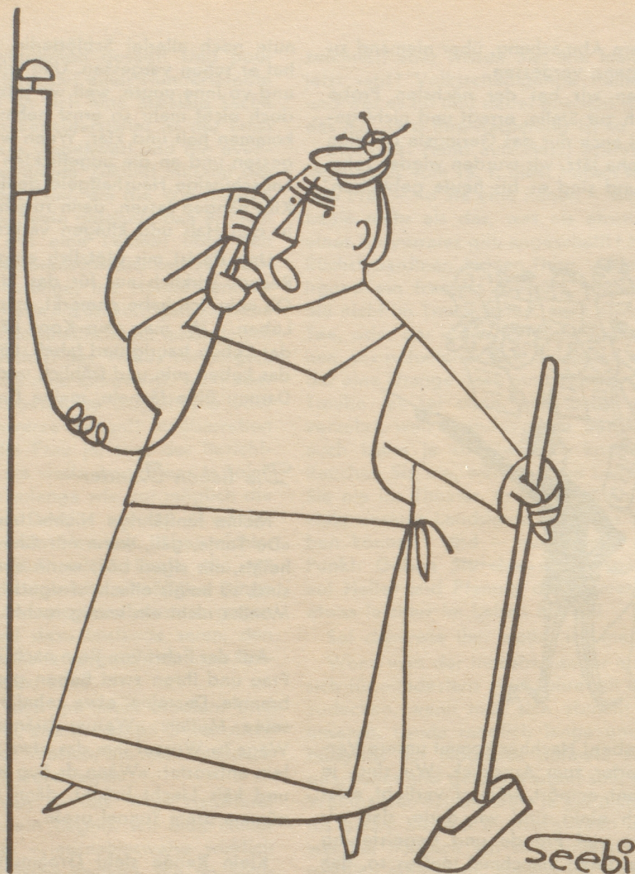
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



LÄTZ VERBUNDE

„Nenei ich bi nid lres Schnuggischatzichrabi.“

E guete Apitit

(Baselbieter Mundart)

s Lindjoggis Chnächt, der Heiri, het emol Gfell gha. Ganz unverhofft het er chönne ufes Höfli ynehryrote. s Meeli und der Joggi ufim «Lind» hein ims woll vo Härze gunne. Fascht feuf Joor het der Heiri mitene underim glyche Dach gläbt und si hei guet gyget zäme.

Aber fürs Lindjoggis ischs e Schlag gsi. Hütigstags ischs Dienschte finde schwer. Und deis ganz bsunders, wens umme Chnächt goot. Weme do ne rächtschaffene sänkkräfte Bürger findt, mit echly Grütz im Hirni, so chönnt me si scho «von» schrybe.

Noegloffe isch im aber eso e keine. Er het se scho müese sueche. Drumm het er efangen einisch Inserat in de Zytigen uufgee. s het si aber nit e Mänge gmäldet. Und wo der Lindjoggi noegförschlet het, isch bi dene baar durs

Band ewägg öbbis fuul gsi. Aber er het öpper müese hal! Er het afe d Zytige dureschneugge und d Schtellegsuech gsundiert; het Offärte gschriibe, teliforniert. Er isch ummegweiblet ... Und do, zgueterletscht isch ims Glück doch no hold gsi. Er hets ämmel gmendt. — Und würlig, das Chnächti woner do uuseglötterlet het, het si ganz guet aglo. Nummen eis het s Lindjoggis echly schoggiert: Er het gässe wiene Dröscher! Und z drösche hei si doch chuun öbbe zwe Tag gha.

s Meeli het bim Choche zümftig zuegee. Aber s het einewäg nit battet. s isch im amme himmelangscht worde, wenn au vo der ghuffigschte Platte nüt me vürbliiben isch. s isch ganz und gar nit öbbe verpöuschtig gsi. Im Gegeteil, s het all druufgha, ass ämmel bim Ässe jo niemerts z churz chunnt. Und d Dien-schte und d Taglööner si all geschtemiert worde. — Sit aber das Chnächti, der Köbi, ufim «Lind» gsi isch, hets eifach

mitim beschte Wille nüm bschosse. Vo Räschte nie me kei Gschpur. Der «Bäry» häft chönne verhungere, wenn er uf die häft müesen abschfelle.

s Meeli het si tröschtet, es besseri mit der Zyt, er syg emänd im Ässe vorgängig z churz cho. Aber s het si trumpiert.

Der Köbi isch numme ne Schpränzel gsi. Me häft welle meine, bi deer Choscht mües er drüje und uufgoo wienes Öpfelchüechli. Aber s het im nüt agschlage.

Zuegee, gschafft het er und in dämm hättes Lindjoggis nit besser chönne breiche. Drumm hei si das Übel in Chau gno. s isch es Chrüz gsi! Wens Meeli Waihe gmacht het, zweu. Jäso, s Waihe mache hets verschande, potztuusigedozet! — Und der Köbi het se fürs Läbe gän gha!

Nu, was denn Waihe für Zmittag gee het, do isch der Köbi im sibte Himmel gsi!

Vorewägg, ass Bode git, het s Meeli aber all none gueti fuerigi Härdöpfel-suppe uufgschfelt. D Mannevölcher, wo schwer hei müese schaffe, heis no syner Meinig, nit numme mitim Kaffi derzue, möge verlyde. — Der Köbi het ämmel efangen einisch vier Teller voll verdrückt! Und drüberabe het er Waihe hinderebiige, ass me häft chönne meine, er häft vierzää Tag nüt z ässe gha. Ass er jo nit z churz cho isch, het er syni Schtück zämegrollet. Und er isch nit vom Tisch ewägg, bis s letscht Brösmeli versorget gsi isch. — Im Meeli aber isch der Apitit vergange.

s neechschmol, was wider Waihe gee het, het in derno der Lindjoggi ins Gibätt gno: «He, Köbi, if, doch dyni Waihe wie euseren! Me rollet se doch nit zäme. De muesch sicher nit hungerig vom Tisch.»

Der Köbi het sy Meischter echly schreeg ägluegt unds für dasmol lo blybe.

Aber wo wider Waihe fellig gsi sy, do ischs no vill erger uusecho —: Er het grad drüü Schtück ufenander biige.

Do hets Meeli d Händ überim Chopf zämegschlage und grüefe: «Köbi, roll dyni Waihe lieber wider!»

Helene Bossert

Unsere Kinder

Hanneli, dreijährig, kommt ganz aufgeregt gelaufen und ruft: «Mueti, chum lueg, e blutte Schirm!» — Sie hatte zum ersten Mal in ihrem Leben einen Spazierstock entdeckt.

Hanneli betrachtet sinnend die große Küchenuhr und sagt: «Mueti, gäll, d Uur isch allwäg müed.» «??» «He, si tuet doch lige!» (Es war 9¼ Uhr — die beiden Zeiger wagrecht.) DZ

